

neben kostbaren Decken Kopf- und Armpolster und unter seinem Tafelgerät außer den Prachtstücken der Goldschmiede auch alte Gläser von Kristall und von milchweißem Fluß, die mit Malerei geschmückt waren. Denn die feine Glasarbeit älterer Zeit war nicht sämtlich zerschlagen; die Farben vieler Edelsteine wurden im Glase nachgemacht, sogar die des Opals, und man zeigte Gläser, welchen in artigem Spiel andre Körper eingeschlossen waren. Auch zu Spiegeln wurde das Glas verwandt, deren Rücken man mit Zinn belegte; Fensterglas wurde noch verfertigt; es wird aus dem Frankenreich vor Heiligennischen und in besseren geistlichen Wohnungen erwähnt.

Oft wurde das Glas benutzt, Edelsteine zu fälschen. Der Handel mit Schmuck und Juwelen hatte weit höhere Bedeutung als jetzt. Die Formen der Ringe, Diademe, Spangen und Halsketten waren sehr mannigfaltig, zahlreich die Unterschiede und Namen, welche man den Edelsteinen gefunden hatte. Smaragd und Rubin galten für die kostbarsten Juwelen, der Ruhm der Diamanten stieg erst im spätern Mittelalter; die Fürsten wurden nicht müde, indische Edelsteine zu kaufen und verarbeiten zu lassen; die Leidenschaft für diese Schmuckstücke war bei Männern und Frauen charakteristisches Kennzeichen einer Zeit kriegerischen Erwerbs und unsichern Besitzes, — auch des Aberglaubens, denn jeder Steinart wurde eine besondere Heilwirkung zugeschrieben. Ebenso war die Kunst, edle Steine zu färben, noch wohl bekannt. Der Bernstein, einst die einzige Handelsware, welche die Völker der Ostsee den Griechen und Römern interessant machte, war ein gewöhnlicher Schmuck der Bauerfrauen im gotischen Spanien geworden, sie trugen die Bernsteinperlen als Halsband; auch dem Bernstein wufste man verschiedene Farben zu geben, er wurde durch die Wurzel der Anchusa und Konchyliumsafft rot gefärbt wie schon zur Zeit des Plinius.

Will man auch unsrer gewöhnlichen Handwerksarbeit in jener Zeit einen Blick gönnen, so findet man, daß der Schuster im Jahre 600 die Schuhe des Goten ebenso über den Leisten schlug und mit Schweinsborsten nähte wie jetzt und daß der Vandale, welcher unsicher von einem Trinkgelage heimkehrte, wo er zuletzt die Windungen einer Tänzerin aus Alexandrien bewundert und Rosenwein getrunken hatte, sich durch eine echte, regelmäßige Laterne mit Glasscheiben zum Lager leuchten konnte, wenn ihm nicht sein Knabe eine Wachsfackel vortrug.